

Predigt (Offb 3,1-6):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 3. Kapitel der Offenbarung:

1 Und dem Engel der Gemeinde in Sardes schreibe: Das sagt, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne: Ich kenne deine Werke: Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot. 2 Werde wach und stärke das andre, das sterben will, denn ich habe deine Werke nicht als vollkommen befunden vor meinem Gott. 3 So denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, und halte es fest und tue Buße! Wenn du aber nicht wachen wirst, werde ich kommen wie ein Dieb und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde. 4 Aber du hast einige in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben; die werden mit mir einhergehen in weißen Kleidern, denn sie sind's wert. 5 Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. 6 Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Liebe Gemeinde,

die Adventszeit mit der Kirchenfarbe Lila ist eine Bußzeit!

Gerade an unserem Bibeltext aus der Offenbarung, dem letzten Buch der Bibel wird das deutlich.

Schwer verständlich, ja fremdartig klingen einem vielleicht die Worte, die wir gerade daraus gehört haben. Mir zu mindestens ergeht es so.

Ich erzähle daher etwas kur zum Hintergrund, um das Ganze verständlicher zu machen.

Der Prophet Johannes, vermutlich eine christliche Persönlichkeit in den Gemeinden Kleinasiens, der heutigen Türkei, ist auf die Insel Patmos verbannt worden. Dort bekommt er eine große Vision, die er im Buch der Offenbarung niederschreibt und das auf Auftrag des lebendigen Gottes, Christus, der im begegnet.

Ganz am Anfang schreibt er an sieben Gemeinden in Kleinasien. Das sind die so genannten sieben Sendschreiben.

Die Zahl sieben steht vermutlich für die Fülle der Gottheit und der Kirche.

In einfachen Worten gesagt: Der ganze Gott begegnet der ganzen Kirche!

Das Ganze ist also eine universelle Botschaft, die die ganze Welt betrifft.

Es ist also nicht nur konkret die Gemeinde Sardes hier angesprochen.

Trotzdem sage ich gleich etwas zu Sardes speziell, weil ich vermute, dass jedes der sieben Sendschreiben die Eigenarten der Kirche von damals bis heute beschreiben. Und da kommen positive wie negative Seiten zum Vorschein.

Das Sendschreiben an Sardes zeigt die negative Seite der Kirche. Es ist schwerer Tobak. Scharfe Kritik äußert der Prophet Johannes im Namen Gottes. Wie sagt er noch anfangs: ‚Ich kenne deine Werke: Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot.‘ Nicht so ein bisschen kränkelnd.

Und die Versuchung ist groß, in dieses Horn mit einzustimmen. Denn zu dem, was alles in der Kirche alles falsch und schlimm ist, fällt einem ja jede Menge ein. Die Frommen schimpfen über die ungläubige Kirche und in der Gesellschaft kommt die Kirche alles andere als gut weg. Mal abgesehen vom Papst sind es doch eher negative Schlagzeilen, die das Bild der Kirche bestimmen.

Ich werde mich aber an dieser oft vernichtenden Verurteilung nicht beteiligen. Für mich ist keine Schimpfpredigt angesagt.

Vielmehr will ich mich selbst, als Teil der Kirche, der ich dazu gehöre, hinterfragen.

Erstmal finde ich es da tröstlich, zu merken, dass meine Probleme nicht neu sind, sondern damals in der Gemeinde Sardes vorkamen.

Sardes im Landesinneren war früher eine superreiche Stadt gewesen. Mit Wolle wurde großer Handel betrieben. Es war eine alte lydische Stadt von des Königs Krösus gewesen.

Der ist einem vielleicht bekannt. Man kennt es vielleicht noch heute: Man ist reich wie Krösus. Dafür steht dieser König.

Diese reichen, wohlhabenden Zeiten in Sardes waren aber längst vorbei. Nach einem Erdbeben baute der Kaiser Tiberius die Stadt ca. 17 n.Chr. wieder auf. Die Stadt kam aber nie mehr zu Glanz und Gloria. Wirtschaftlicher Konkurrenzkampf war angesagt. Da ging es um's Überleben. Da musste man sich anpassen, um mitzuhalten.

Vermutlich war das auch das Problem der Gemeinde in Sardes. Man passte sich an, um nicht außen vor auf der Verliererseite zu stehen. Götzendienst gehörte auch dazu. Ein bisschen christlicher Glaube, aber auch den alten heidnischen Kulte hinterherlaufen. Das war halt so mainstream.

Genau da ist der Prophet knallhart kompromisslos: Das geht nicht. Entweder seid ihr lebendig oder ihr seid tot. Da müsst ihr euch schon entscheiden!

Genau da fühle ich mich selbst an einem wunden Punkt ertappt. Und ich frage mich: Wie oft gehe ich den bequemen Weg, mache es allen lieb und recht, passe mich halt an? Aber die klare Position vom christlichen Glauben her verschweige ich dann oder sage sie nur in Teilen.

Ich vermute das ist mein Grundproblem und ich vermute, da bin ich nicht der einzige.

Vielleicht liegt es auch daran, dass wir eigentlich schon viel Luxus haben und uns viel leisten können.

Da wird der Glaube etwas träge, schlaff und erlahmt.

Oder um es in den harten Worten des Propheten zu sagen: Da ist es tot bei mir und in der Kirche.

Das ist sicher irgendwie menschlich, aber ich sollte es nicht schön reden.

Dieser Selbstanalyse sollte ich mich stellen. Dazu fordert mich ja dieser unbequeme Bibeltext aus der Offenbarung schon auf.

Und da wird es manche unschöne Entdeckung geben. Manches wird eben nicht lebendig, sondern tot sein.

Das könnte einen nun frustrieren und resignieren lassen.

Aber genau in diese Richtung geht unser Bibeltext gerade nicht!

Das Tolle, Wunderbare ist: Christus rechnet hier nicht einfach mit mir und seiner Kirche ab. Nein, Christus glaubt an mich und seine Kirche!

Christus hält es für möglich, dass ich als toter Christenmensch, dass wir als tote Kirche wach werden können, ja dass wir sogar in unserem toten Zustand anderen helfen können, dass es heil wird und nicht alles abstirbt.

Was für eine krasse, paradoxe Aussage!

Die tote Kirche kann zum Leben verhelfen!

Das ist nur möglich, weil unser lebendiger Herr, Jesus Christus, in ihr wirkt! Gott selbst kann das Unmögliche möglich machen!

Und das macht mir Mut, auch für mich selbst.

Gott hat nicht mit mir abgeschlossen. Er sagt sich nicht: Bei dem ist Hopfen und Malz verloren. Da ist nix mehr zu holen.

Nein, Gott setzt weiter auf mich und sagt mir: Wach auf von den Toten. Werde lebendig und verhelfen den anderen zum Leben!

Das ist ein erfrischender Weckruf, eine total zuversichtliche, optimistische Aussage!

Christus glaubt da an mich und traut mir eine Umkehr von falschen Wegen zu!

Das heißt für mich übrigens auch: Beschäftige dich nicht nur mit dir selbst. Bleib nicht bei dir selbst, deinem manchmal trostlosen Zustand, wo manches im Argen ist, stehen. Brich auf und wende dich den anderen zu. Sei für den anderen da und helfe, wo es möglich ist. Du kannst das!

Da ist also ganz praktisches Christentum gefragt. Packe an, wo es nötig ist. Mit den Worten aus dem Sendschreiben: Werde wach und stärke das andere, das sterben will.

Und ich bin überzeugt: Wo das geschieht, da ist die Kirche nicht tot, sondern da ist sie erfüllt mit Leben!

Jetzt kann man sich fragen: Liegt das denn nur an mir? Habe ich denn solche lebendigen Kräfte in mir? Muss ich meinen fast leeren Akku gerade in dieser Zeit selbst aufladen?

Da sage ich ganz klar: Nein, so natürlich nicht! Das ist auch nicht möglich.

Damit komme ich zum Anfang unseres Sendschreibens an Sardes, das gar nicht mit einem vernichtendem Rundumschlag anfängt.

Da steht am Anfang: Das sagt der, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne.

Am Anfang steht also Gott selbst in seiner Fülle!

Der Gott, der seine Kirche und seine Welt in seinen Händen trägt!

Der Gott, der bei mir ist und für mich da ist!

Der Gott, der durch mich hindurch wirkt, auch wenn ich es nicht für möglich halte!

Der Gott, der mich neu mit seiner Liebe und Barmherzigkeit erfüllt!

Das ist die frohe Botschaft für mich und für unsere Kirche von heute!

Und daraus erfolgt die schon klare Mahnung:

Halte dich daran, an diesen Gott! Zurück zu den Ursprüngen bei Jesus selbst!

Vertraue dem Evangelium, der einfachen Botschaft von Christus! Vertraue dich ihm an! Werde wach! Kehre um von falschen Wegen, von falscher Angepasstheit, Trägheit und Unentschiedenheit! Entscheide dich neu für Gott und handle dementsprechend!

Das passt gut in unsere Adventszeit, die eine Bußzeit, eine Vorbereitungszeit für Gott ist.

Wir werden eingeladen, über unser Leben einmal kritisch nachzudenken, nicht alles zu beschönigen, sondern auch die negativen Seiten in uns zuzugeben. Wir können das, weil Christus uns Umkehr von falschen Wegen zutraut, in dem er uns wach ruft und uns einlädt, ihm neu zu vertrauen und für den anderen da zu sein! Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.